Das Verhalten im Haus Gottes

Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Volmarstein
Länge	01:24:23
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb004/das-verhalten-im-haus-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Pflegen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, auf das wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst.

Denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn Gott ist einer und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch, Christus, Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für [00:01:11] alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte, wozu ich bestellt worden bin als Herold und Apostel. Ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht, ein Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit.

Ich will nun, dass die Männer an jedem Orte beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung.

Desgleichen auch, dass die Weiber in bescheidenem Äußern mit Schamhaftigkeit und Sitzsamkeit sich schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, [00:02:05] sondern, was Weibern geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen, durch gute Werke.

Ein Weib lerne in der Stille, in aller Unterwürfigkeit.

Ich erlaube aber einem Weibe nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein.

Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht betrogen, das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

Sie wird aber gerettet werden in Kindesnöten, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sitzsamkeit.

Wir haben gestern gesehen, geliebte Geschwister, dass das Verhalten im Hause Gottes sich nicht [00:03:24] auf die Momente oder Augenblicke bezieht, wenn wir gerade versammelt sind, sondern dass das Verhalten im Hause Gottes sich auf jeden Zeitpunkt unseres Lebens erstreckt.

Die Ermahnungen, die wir haben, auch in diesem Kapitel, sind ein sehr lebendiger Beweis dafür und wir werden lernen und sehen, wie wichtig es ist, dass wir die Belehrungen dieses Briefes nicht einschränken auf unsere Zusammenkünfte.

Es geht um unser Leben und unser sich Bewegen im Hause Gottes. [00:04:03] Und wie gesagt, das ist immer der Fall. Wir können überhaupt nicht aus dem Haus hinaus gehen, wenn wir es selbst wollen.

Nun haben wir heute in unserem Kapitel einen Aspekt des Hauses Gottes vor uns, der sicherlich manchen von uns, wenn man darüber nachdenkt, überraschen wird.

Der Apostel Paulus ermahnt hier vor allen Dingen, er legt das äußerste Gewicht auf das, was jetzt kommt. Und wir hätten sicherlich angenommen, jetzt sagt er irgendwelche kirchlichen Dinge, Dinge, die die Ordnung, sagen wir, intern des Hauses Gottes betreffen. Aber ganz im Gegenteil, er redet davon, dass wir beten sollen und danken sollen für alle Menschen, für Könige und solche, die in Hoheit sind.

[00:05:04] In der Tat, es ist auf den ersten Blick ein etwas überraschender Element, das hier vor uns kommt.

Wenn wir denken, dass es das Haus Gottes ist, wovon wir reden und hören. Wenn wir im Allgemeinen an das Haus Gottes denken, dann denken wir an die Gläubigen, die darin sind oder die es bilden und nicht an die Welt draußen. Und Geliebte, das ist eine ganz große Gefahr.

Wir vergessen schnell, dass das Haus Gottes, das Haus eines Heiland Gottes ist. Das ist der Charakter zu Gottes in diesem Brief. Ich habe das schon am ersten Abend gesagt, hier ist nicht Gott der Vater. Der Ausdruck Vater kommt nicht ein einziges Mal vor. Nein, es ist Gott, aber wie er sich in Güte allen Menschen kundgibt. Und er möchte, wenn er hier ein Haus hat, dass dieser Charakter seiner Güte ausströmt [00:06:07] zu allen Menschen.

Gott hat eben nicht nur uns im Blickfeld. Natürlich hat er zu uns besondere Beziehungen. Ich hatte erwähnt, um das noch einmal zu sagen, falls das nicht ganz exakt gewesen war, ich habe da eine Frage gehabt, vielleicht war ich ein wenig unexakt im Ausdruck. Ich habe ja gesagt, dass wenn es um den Leib Christi geht, die lebensschaffende Macht Christi im Vordergrund steht. Wenn es um das Haus geht, dann sind es mehr die Beziehungen, in die wir gebracht sind. Natürlich sind die Steine auch lebendige Steine, das ist klar. Aber trotzdem, es sind Beziehungen, in die wir gekommen sind. Und Gott hat natürlich diese besonderen Beziehungen zu den Seinen, die das Haus bilden oder die da wandeln und sich umhergehen, aber er hat auch Interesse an der Welt. Und sein Herz erstreckt sich über alle Menschen. Und das dürfen wir nicht vergessen.

[00:07:01] Es ist die große Gefahr, dass wir über die Beschäftigung mit denen, die drinnen sind, die Beschäftigung mit denen, die draußen sind, vernachlässigen können. Und das hat Gott gewusst. Wir neigen alle mehr oder weniger zur Einseitigkeit.

Das ist uns sehr naheliegend. Da muss man sich gar nicht anstrengen, das zu machen. Das kommt fast von selbst. Es bedarf sehr großer Weisheit und Gnade, in seinem Urteil und auch in seinem Blickfeld, ich sage einmal, eine gewisse Ausgewogenheit zu haben.

Die Versammlung ist allerdings der höchste Ausdruck dessen, was der Ratschluss Gottes in Bezug

auf Christus ist. Es gibt nichts Größeres in Bezug auf den Herrn Jesus, was den Ratschluss Gottes angeht, noch einmal, als die Versammlung. In ihr entfaltet Gott die ganze Fülle seiner Gedanken in Bezug auf seine Sorge. [00:08:06] Und zwar in Verbindung mit ihr.

Aber das Evangelium dagegen ist die höchste Offenbarung der Liebe Gottes zu der Welt.

Aber keine von beiden Geschwister ist unsere ungeteilte Zuneigung wert.

Das ist nur eine Person, die unsere ungeteilte Zuneigung bekommen muss. Und Christus hat beides im Auge.

Gott hat beides im Auge. Und es ist verhängnisvoll, wenn Brüder oder Schwestern oder wir, jemand von uns, nur noch von der Versammlung spricht. Das ist sehr gefährlich. Irgendwann wird man sehr schmal, orthodox und eng werden. Und es ist auch sehr gefährlich, wenn man nur noch vom Evangelium spricht. Und die Ordnung Gottes und all die Dinge, die er offenbart hat, [00:09:04] in Bezug auf die Versammlung außer Acht lässt. Beides ist gleichermaßen ungut. Und deswegen werden wir hier jetzt ermahnt, den Blick nach außen zu wenden. Und zwar vor allen Dingen.

Wir sollen beten. Flehen, Gebete, fürbitten, danksam. Ich kann natürlich unmöglich heute Abend alle Worte ganz exakt hier auch nur berühren. Ich sage mal jetzt ganz knapp. In diesen Ausdrücken haben wir eine absteigende Linie, was die Intensität des Betens angeht. Es beginnt mit Flehen.

Eine gesteigerte Form des Betens. Und ich muss jetzt eigentlich mal hierzu einen Vers lesen aus dem Markus-Evangelium. Der erhält sofort den Charakter, in welchem das Haus Gottes hier in 1. Timotheus 2 gesehen wird.

[00:10:06] Ich denke an Markus 11, haben wir in Matthäus einen ähnlichen Vers. Markus 11, Vers 17.

In der Mitte, da spricht der Herr Jesus und sagt, mein Haus wird ein Betthaus genannt werden für alle Nationen.

Das hat der Herr Jesus gesagt von dem Tempel.

Zu jener Zeit war der Tempel schon in den Augen Gottes natürlich verfallen. Trotzdem, er hat es immer noch das Haus meines Vaters genannt. Und dieses Haus Gottes war nach den Gedanken Gottes ein Betthaus für alle Nationen. Also Israel wohlgemerkt und der dort stattfindende Gottesdienst sollte im Blick auf alle Nationen geschehen. Es ist natürlich nie tatsächlich so ausgeführt worden. Die Juden waren im Gegenteil sehr hochmütig und sehr stolz und haben die Heiden wie die Hunde beachtet oder angesehen.

[00:11:08] Aber geliebte Brüder und Schwestern, das Haus Gottes, das heute auf der Erde ist, soll diesen Charakter tragen. Dass wir nicht nur für uns beten, nicht nur für die Heiligen beten, sondern für alle Menschen. Es ist sehr auffällig, dass wir im Epheserbrief die Aufforderung haben in Kapitel 6 zu dem Gebet für alle Heiligen. Und in diesem Brief haben wir die Aufforderung zum Gebet für alle Menschen. Das charakterisiert wie fast kaum etwas anderes, was diese Briefe zum Inhalt haben.

Nun hier bleiben wir jetzt mal dabei, was vor uns steht.

Flehen, Gebete, fürbitten. Über fürbitten habe ich schon gesprochen, kann ich mich jetzt mal kurz fassen. Es ist, wie ich sagte, der freie Umgang mit Gott. [00:12:03] Wir sind dazu befähigt, durch die Gnade, wir haben uns gestern, ich hoffe erst jedenfalls, daran erfreut, dass wir befähigt sind, durch die Gnade Gottes, zu einem freien Umgang mit Gott.

Wir sprechen mit ihm, wie wir, ich sage nicht gleich mit unseresgleichen sprechen. Wir haben schon immer noch hoffentlich eine besondere Tonart. Damit meine ich nicht, dass wir unsere Stimme verstellen sollen, wenn wir zu Gott reden. Ich hasse nichts mehr als das. Wir sollen immer natürlich bleiben, auch wenn wir zu Gott sprechen. Also nicht unsere Stimme in eine heilige Position bringen. Das meint Gott nicht. Wir sollen immer schön natürlich bleiben, auch wenn wir mit Gott sprechen. Ich habe gemeint, dass wir uns nicht vielleicht so ausdrücken werden, wie wir mit unseresgleichen sprechen. Das ist locker. Es ist immer der allmächtige Gott, ziemlich immer Würde, Ehrfurcht.

Aber wir haben die Freiheit, mit ihm zu sprechen, sogar über Speisen, wie wir gestern gesehen haben. [00:13:07] Nun geliebte, die Menschen danken Gott nicht. Gott lässt seine Sonne scheinen oder aufgehen über Gute und Böse, lässt regnen über Ungerechte oder gerechte Ungerechte, sagt uns der Herr Jesus in der Bergpredigt und das ist genau der Charakter, den wir hier vor uns haben. Gott ist der Heiland Gott, ein gütiger Gott, der seine Wohltaten über die Menschenkinder ausschüttet. Und seine Kinder sollen davon Ausdruck geben.

Sie sollen von dieser Gnade geprägt sein, der Gnade Gottes gegenüber der Welt. Und ich denke, dass wir da, also ich muss es von mir persönlich sagen, immer einen Manko haben.

Von dieser Gnade Gottes Ausdruck zu geben in diesem weiten Bereich.

Die Menschen danken Gott im Allgemeinen, sie beten auch nicht zu ihm. [00:14:03] Aber dann sollten wir wenigstens es an ihrer Stelle tun. Und es ist sehr auffällig, dass Gott, wenn es um solche grundsätzlichen Beziehungen geht, in seinem Wort immer bis zur Schöpfung zurückgeht. Wir werden das in unserem Kapitel am Ende dann auch wiederfinden.

Für alle Menschen zu beten, das meint sicher nicht, damit ich nur mal als warnende Bemerkung verstanden werde.

Es meint nicht, dass wir uns in politische und andere Problemstellungen dieser Welt verlieren sollen.

Wir haben mit Politik, mit der Welt, überhaupt nichts zu tun. Wir sind ein absoluter Fremdkörper hier. Wenn wir das verstanden haben, werden wir auch verstehen, dass wir nicht für Paula so und so zu beten haben. Aber Geschwister, das Wohl der Menschen und in erster Linie natürlich das geistliche Wohl und dass sie zur Rettung kommen, darf auf unserem Herzen liegen. [00:15:04] Aber ich denke auch, dass wir danken sollten, zum Beispiel dafür, dass Gott uns wieder eine gute Ernte gegeben hat. Ich frage euch mal, ist das schon mal in euer Herz gekommen überhaupt? Weil die Welt dankt ihm nicht dafür, wenn die Kornfelder reif sind. Das dankt ihm niemand. Die fahren das ein und wenn sie es nicht einfahren können, dann holen sie es aus Australien, ist egal. Wir haben ja genug heute. Aber das ist nicht der Blickwinkel eines Kindergottes. Ein Kind Gottes sieht die Güte Gottes und dankt Gott für all das, was er auch den Menschenkindern noch schenkt. Und wir scheuen uns jedenfalls an dem Ort, wo ich herkomme, nicht, das auch in der örtlichen Versammlung auszudeuten. Ich denke, dass es hier auch so ist. Wir sollen nicht die ursprünglichen Segnungen, die Gott schenkt den Menschen, außer Acht lassen. Fürbitte und Danksagungen sollen getan werden für alle

Menschen.

[00:16:01] Für Könige und alle, die in Hoheit sind.

Das ist jetzt ein ganz besonderer Gegenstand. Diese Männer hat Gott gegeben.

Wenn einmal die Versammlung entrückt ist, wird es auch noch, jedenfalls zu Anfang, Regierungen geben. Aber die Regierungen, die dann sind, sind direkt von Satan.

Geschwister, das ist heute nicht so. Selbst Mao Zedong oder wie die Leute hießen, die böse Menschen waren, die waren von Gott. Nicht in ihrer Persönlichkeit, nicht in dem, was sie getan haben, sondern als Institution, als Autorität, die nur Gott geben kann.

Wenn wir in 2. Thessalonicher 2 lesen oder hören, dass es zwei Dinge gibt, die das Kommen des Antichristen aufhalten, dann ist das erste, was zurückhält und das zweite, wer zurückhält. [00:17:02] Was ist das, was zurückhält?

Ich glaube nicht die Versammlung.

Ich glaube, das sind die Systeme, die Gott gegeben hat, die eine gewisse Stabilität in der Welt aufrechthalten. Und wer zurückhält, das ist natürlich der Heilige Geist in der Versammlung. Aber das erste, das möchte ich einmal hier benutzen, ist, dass Gott Machtordnungen auf der Erde gegeben hat und egal, welche Regierungsform sich die Menschen überlegt haben, sie sind natürlich von der ursprünglichen immer mehr abgeblitzen. Die Demokratie als solche ist die Vorstufe der Anarchie, gar keine Frage. Und wenn wir heute die Hilflosigkeit sehenden Menschen, wundern wir uns nicht, denn die Mächte, denen Gott das Schwert gegeben hat, benutzen es nicht.

Kein Wunder, wenn es drunter und drüber geht. Es ist tatsächlich die Vorstufe der Anarchie und das große Bild bei Daniel hatte Jahrzehnte aus Ton und Eisen vermischt. [00:18:03] Das ist also noch das Eisen von der römischen Rechtsprechung, gemischt mit einem verbrechlichen Element und das ist Demokratie. Demokratie ist ja Volksherrschaft von unten. Aber ich rede jetzt nicht weiter über Regierungsmethoden, aber dennoch ist jede Autorität, auch heute der Bundeskanzler, von Gott geschützt. Und wir haben uns dieser Autorität nach Römer 12 absolut zu beugen.

Aber hier steht mehr als das. Wir sollen für sie beten, für die Männer in Hochheit. Wir beten übrigens nicht, ich sage noch einmal, nicht für die Regierungsform, sondern auch nicht für die Hoheit im allgemeinen Sinn, sondern wir beten direkt für die Männer in Hoheit. Das ist ein gewisser Bewahrungspunkt, dass man nicht irre geht in den Gedanken. Für Stalin kann man eigentlich nicht beten. [00:19:01] Das war ein Mörder, hunderttausendfacher Mörder. Und doch haben die Christen richtig getan, als sie auch für ihn gebetet haben als Autorität.

Als noch diese kommunistische Regierung weithin den Osten beherrschte, war mit Sicherheit mehr Ordnung da als heute.

Ich habe manchmal gehört von Leuten, die da drüben noch durch den Wald spazieren können nachts, auch Frauen. Für uns ist das schon lange nicht mehr möglich. Ich sage nur einmal, dass doch auch Segen verbunden war, auch wenn sie sehr viele böse Dinge getan haben. Es war Segen damit verbunden, dass Gott Regierungen gab, die ihre Macht auch ausübten zur Aufrechterhaltung

gewisser siedlicher Ordnung, auch äußerer Ordnung. Und da sollen wir beten. Und gerade heute, Geschwister, wo sich der Abgrund schon auftut, wo wir doch sehen, wie die Quellen der Tiefe schon die Grundsätze der Gesetzlosigkeit hervorsprudeln lassen, [00:20:09] wo Autoritäten wanken, wo König oder Gott Reiche zusammenbrechen in aller Welt, wo die Menschen ratlos sind, da haben wir die hehre Aufgabe für die Männer, für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, zu beten. Und ich möchte auch einmal sagen, wir sollten uns hüten, gerade jüngere Leute, sich hüten vor einem schnoddrigen Ton, wenn sie sprechen über die Regierung. Ich selber habe mich zu sehr auch dabei selbst ertappt. Wir reden nur schlecht über die Männer in Hoheit. Wir sollten als Christen das nicht mitmachen. Ich kann das auch nicht tun, wenn ich für sie bete. Dann werde ich nicht irgendwie nur Schlechtes über die Männer sprechen. Das sollten wir nicht tun. Und habt ihr euch schon mal überlegt, wenn es keine Polizei gäbe, keine Staatsgewalt, dass wir hier nicht so friedlich sitzen könnten? [00:21:01] Und das ist genau der Gesichtspunkt, den wir hier vor uns haben. Manche meinen, die Stelle bedeute, wir sollten für ihre Errettung beten. Für die Errettung der Männer in Hoheit. Und das ist natürlich nicht falsch. Und ich will auch das nicht einfach ausschließen, dass das hier nicht gemeint ist. Aber ich bin ganz sicher, dass das nicht der erste Punkt ist. Sondern es geht um die Anerkennung der Regierungsstrukturen, die Gott gegeben hat, wodurch er Ordnung aufrecht erhält. Und dafür sollen wir beten, für diese Männer. Dass Gott sie in seiner Gnade, ihre Entscheidungen so leitet, dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst.

Der Wandel oder der Lauf eines Christen, haben wir uns schon wiederholt erinnert, ist kein Kinderspiel. Wir spielen nicht irgendetwas. Sondern ein Christ zu sein ist etwas sehr, sehr Ernstes. Und darin bürt sich auch heute, so nahe vor dem Ende der Gnadenzeit, [00:22:04] ein würdiger Ernst, meine ich. Wir vertenden auch nicht unsere Zeit. Würdiger Ernst. Und die Gottseligkeit, über die wir jetzt schon so oft an diesen Abenden gehört haben. Diese wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit. Und der Sinn ist, dass wir beten, damit wir in Ruhe unseren Weg weitergehen können. Manche haben geglaubt, in Zeiten der Revolution, da werden viele errettet. Das ist ein Irrtum. In Zeiten der Revolution, wo alles drunter und drüber geht, da werden im Allgemeinen nicht viele Menschen errettet. Sondern wenn der Herr Gnade schenkt und Ruhe gibt und sich das Evangelium entfalten kann. Wir können nicht dankbar genug sein, wenn wir das haben. Das sind die Zeiten, wo Gott segt. Und ich denke, das ist hier also gemeint.

Wenn es dann in Vers 3 heißt, denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland Gott, [00:23:03] dann macht das klar, dass wir jetzt nicht Vers 2 offenbar im Blickfeld haben müssen, sondern Vers 1.

Vers 2 stellt eine Art Einschaltung dar, denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland Gott, bezieht sich darauf, dass wir beten, Geflehen, Danksorgung und so weiter für alle Menschen haben sollen. Das ist Gott wohlbefälliger.

Natürlich das Führen eines stillen Lebenswandels, das ist unser Gebetsgegenstand.

Aber ich möchte lehrmäßig einfach doch sagen, denn dieses ist gut, knüpft an Vers 1 an.

Nun der dritte Vers redet von diesem wunderbaren Namen Gottes, den wir nur in den Pastoralbriefen finden, Heiland Gott.

Darüber habe ich schon gesprochen und ich darf jetzt mal eben weitergehen. Es ist der Gott, der in

seiner Güte alle Menschenkinder umfasst [00:24:07] und an ihnen interessiert ist und sie liebt.

Das sehen wir gleich in Vers 4 und das müssen wir jetzt mal sehr genau, ein wenig genauer studieren.

Welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Zuerst ein kurzes Wort zu dem Ausdruck welcher will.

Im griechischen gibt es mindestens zwei, ich sag mal jetzt einfach zwei Formen oder zwei Wörter für wolle.

Das eine Wort, das hier steht, bezeichnet eine Absicht dessen, der seinen Willen kundgeht. Das ist sehr wesentlich. [00:25:01] Das andere Wort meint wollen im Blick auf einen Ratschluss, den man fasst.

Das ist ein großer Unterschied, vor allem wenn es um die Frage der Auserwählung geht oder um den Bereich dessen, wo Menschen errettet werden können. Ich will das doch gleich ein bisschen genauer sagen. Also in diesem Vers steht das Wort, welches den Willen Gottes ausdrückt in Bezug auf seine Absicht.

Man könnte vielleicht auch sagen, welcher möchte.

Dann macht das ein wenig mehr klar, dass Gott in seiner Absicht, Menschen zu retten, sie alle im Blickfeld hat.

Wenn es also um ihn geht, was seine Absicht angeht, dann hat er alle Menschen im Blickfeld. Das ist übrigens nicht so, wenn es um den Ratschluss Gottes geht. Wir lesen Stellen, ich sag nur mal eine, aus dem Kopfgeschwind aus Apostelgeschichte 15, [00:26:04] wo steht, dass Gott ein Volk für seinen Namen nehmen will aus allen Nationen.

Aus allen Nationen, nicht alle Nationen nimmt er dazu.

Er nimmt aus ihnen welche, das ist sein Ratschluss. Und der Ratschluss ist in Gottes Herzen, ehe das Ende da ist, hat er es schon. Ich rede jetzt also nicht über einen Ratschluss, der wird uns hier nicht vorgestellt, sondern über die Absicht Gottes. Und wenn also ein Mensch verloren geht, das ist furchtbar ernst, dann nicht, weil Gott nicht die Absicht gehabt hätte, ihn zu retten.

Das müssen wir also ganz, ganz festhalten. Und wenn wir das Evangelium verkündigen, dann müssen wir nicht den Menschen sagen, hören sie mal, sie müssen hineinschauen in Gottes Buch, ob sie überhaupt dazugehören zu den Auserwählten. Das müssen wir nicht sagen. Gott sei Dank.

Wer da will, der kommt.

[00:27:03] Dieses wer da will, das sind die Auserwählten. Genau die sind es.

Man hat ja schon einmal, das ist ein altbekanntes Bild, aber für unsere jungen Freunde sage ich es doch einmal, diese Frage der Auserwählung und der praktischen Anwendung des Blutes Christi

verglichen mit so einem großen Torbogen, wo drauf steht draußen, kommet her zu mir alle, alle, die mühseligen und beladenen.

Dahinter, ich male jetzt mal das Bild ein bisschen aus, ich habe es nicht gehört, aber ich habe es mir ein bisschen vervollständigt, denn dahinter sehe ich, hinter dem Torbogen ist offen, da sehe ich ein schönes Haus, leuchtende Fenster, ich sehe darin Gestaltungen hergehen, weiße Tafeln, Servieren, man sieht, das ist eine Festlichkeit, das muss eine Feier dort drin sein.

Dort müssen Menschen sein, die sich wohlfühlen, die feiern dort einfach schön. [00:28:04] Und da steht draußen, kommet her.

Dieser Ruf richtet sich an jeden Menschen. Wer da will, der kommt.

Wenn sie nicht kommen, dann nicht, weil Gott nicht wollte, sondern weil sie nicht gewollt haben. Ich muss also nicht prüfen, ob ich dazugehören darf oder nicht. Ich muss nicht in Gottes Blättern nachschauen, was er darüber über mich sagt. Er sagt, komme doch.

Wenn man dann hindurchgegangen ist, so haben die Brüder oft gesagt, und man dreht sich um und ist in dem Haus drin und sieht die Freude und ist ein Gast geworden, selber an der Tafel sitzend, dann steht da vielleicht hinten dran, Auserwählt, Vorgrundlegung der Welt. Wissend von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung. Ich wusste das, Paulus, dass die Zezalonicher Auserwählt waren. Ganz einfach, was sie beglaubt haben. Die Auserwählung ist keine Sache für fremde Menschen. Es ist keine Wahrheit, die ich mit einem Ungläubigen besprechen würde.

[00:29:03] Das würde übrigens bedeuten, Perlen vor die Säure werfen. Das ist ein typisches Beispiel dafür. Wenn ich das Evangelium immer wieder jemand bringe, der es ablehnt, das ist nicht Perlen vor die Säure werfen. Samuel Hebich hat, glaube ich, 49 Mal diesen englischen Offizier da in Indien besucht. 49 Mal!

Bei dem letzten Mal ist er unter den Tisch gekrochen. Wenn Samuel Hebich kam, dann hat er drei Kräutchen gemacht. Da kommt ja schon wieder der Prediger. Zum 49. Mal.

Dann hat er sich bekämpft. Und dieser Offizier hat gesagt, Herr Hebich, wenn Sie nochmal so einen harten Fall haben für mich, bitte, gehen Sie auch zum 50. Mal.

Nein, Perlen vor die Säure werfen ist Wahrheiten vor Menschen bringen, die wir nicht bestehen können. Die überhaupt nicht für Sie sind. Und dann werden Sie zertreten und uns anfassen. Und dann wird er umdrehen, die würden sich umdrehen und uns schaden und anfassen. Die Auserwählung ist nur ein Geheimnis, ein Familiengeheimnis der Kinder Gottes. [00:30:03] Wir bleiben jetzt hier bei der Absicht Gottes, er will, dass alle Menschen errettet werden. Aber ein Vers, den muss ich eben lesen, aus Johannes 5. Ein ganz wichtiges Wort in Verbindung mit dem eben genannten Gedanken. Da sagt der Herr Jesus.

Vers 40.

Er redet dort zu den Führern des Volkes. Ihr wollt nicht zu mir kommen, auf das ihr Leben habt.

Ein erschütternd ernstes Wort.

Ihr wollt nicht zu mir kommen.

Er wollte Leben geben, aber sie wollten nicht kommen.

Dafür ist der Mensch verantwortlich.

[00:31:01] Deswegen geht er dann verloren.

Das übrigens, das muss ich auch noch hinzufügen, sonst ist das ein etwas einseitiges Bild, das eigentlich auch wir nicht gewollt haben und nicht ein einziger Geschrift, nicht ein einziger. Das muss ich auch hinzufügen.

Das ist die Lehre der Schrift. Wir haben hier wieder diese Doppel- oder Doppeltleidigkeit meine ich jetzt nicht, die doppelte Spur.

Einerseits die Linie der Souveränität Gottes und seiner Gnade und daneben parallel laufend die Linie der Verantwortlichkeit des Menschen. Erst in der Ewigkeit werden sie sich treffen.

Das Problem können wir auf der Erde nicht lösen. Das Problem, das einerseits in der Auswahl liegt und andererseits der Mensch muss wollen und trotzdem muss Gottes Wollen auch noch bewirken.

Wenn wir also errettet worden sind, geliebte Geschwister, dann ist es eben auch nur klar. [00:32:04] Gewollt hatten wir auch nicht. Dass wir dann aber doch gewollt haben, dass eine kleine Erklärung wäre, keine endgültige, das empfinde ich durchaus, aber doch eine kleine Erklärung, dass wir dann doch gewollt haben, eines Tages mal, als nämlich der Heilige Geist an unserer Seele wirkte und wir uns dann nicht mehr verschlossen haben, das beantwortet Gott mit ewigem Willen. Wenn man aber trotzdem auch dann zuschlägt, gegen bessere Überzeugung, ihr habt nicht gewollt, dann geht man damit vorbei.

Nun ein zweiter Punkt, der unseren Vers sehr wichtig macht.

Welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Im Allgemeinen verstehen die Brüder das so, ich habe das auch sehr oft gelesen, auch oft gehört, dass das eben zwei Punkte sind, das sind sie auch, aber zwei Punkte, die voneinander getrennt zu sehen sind, [00:33:03] auf was die Zeitfolge angeht.

Also erstens will Gott, dass die Menschen errettet werden und dann möchte er auch, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Liebe Brüder und Schwestern, das ist falsch.

Es ist nicht, dass er will, dass Menschen errettet werden und dann sollen sie auch, sagen wir mal, die Wahrheit über die Versammlung kennenlernen. Das ist natürlich richtig, der Gedanke, nur das steht hier nicht. Sondern hier steht, dass man überhaupt nur errettet werden kann, wenn man die Wahrheit Gottes anerkennt. Nur so kann man errettet werden. Es gibt keine Errettung ohne die Anerkennung der Wahrheit.

Ich habe schon an den Abenden wiederholt davon gesprochen, dass der Artikel fehlt oder dass er steht. Ich muss das jetzt nicht wiederholen. Also hier fehlt er vor Wahrheit.

Es ist einfach der Ausdruck, sie müssen Wahrheit anerkennen. [00:34:01] Nicht die Wahrheit als ein besonderes Glaubensgut, das der Christ eben kennt.

Das ist hier überhaupt nicht der Gedanke. Sondern sie müssen dahin kommen, anzuerkennen, dass Gott der Souverän ist. Das ist die Wahrheit.

Dass er über die Menschen verfügt, dass sie gegen ihn gesündigt haben.

Das ist die Wahrheit, um die es geht. Anerkennung des eigenen Zustandes und Anerkennung dessen, was Gott ist und was ihm gebührt.

Ich möchte dazu mal eben ein oder zwei Verse aus dem 2. Kataloniker Brief lesen, wo wir eigentlich die gleichen Gedanken haben. Allerdings in negativer Form. Dort wird dann gesagt, dass Menschen verloren gehen und verzehnen beispielsweise. Im 2. Kapitel, also 2. Kataloniker 2, versehen.

Dann werden, wenn die Zeit des Antichristen kommt, Wunder und der Lüge sein. Und dann werden die Menschen betrogen werden. [00:35:02] Dort werden sie bezeichnet, die verloren gehen darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet würden. Das ist genau der gleiche Gesichtspunkt oder Standpunkt. Sie haben die Liebe zur Wahrheit Gottes über sich und über ihn nicht akzeptiert. Und so sind sie dann bestimmt, um ewig verloren zu gehen. Nicht vorausbestimmt, aber wenn man das tut, dann ist kein anderer Weg für Gott. Es handelt sich übrigens 2. Kataloniker 2 um Christen, Namenschristen. Um solche, die das Wort gehört haben einmal. Nicht um solche, die es noch nie gehört hatten. Ich bin sicher, dass in der weiten Christenheit, gerade im Untergrund, der heute ja absolut furchtbar ist, dass in diesem abgrundtiefen Ebenen des menschlichen Daseins, dass Menschen gibt, die haben noch nie auch nur den Ausdruck Gott gehört. Könnt ihr euch das vorstellen? Ich habe das gelesen. [00:36:01] Die haben noch niemals den Ausdruck Jesus gehört. Jesus, der ist da. Gott? Was ist Gott? Die fangen mit der Vokabel nicht mal etwas an. So weit weg.

Aber die haben noch eher eine Chance, wenn der Herr Jesus heute kämpft, noch mal das Evangelium des Reiches zu hören. Aber nicht die Leute, die an der Kirche eine Bibel bekommen, die sind ja bei uns immer, und dann machen sie die Bibel zu und legen sie beiseite. Die die Bibel in der Hand gehabt haben, bei der Eheschließung meinte ich eben. Oder die sonst mit der Schrift vertraut sind oder gehört haben von dem Herrn Jesus. Die haben keine Chance mehr. Das sagt dieser Vers. Sie haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen. Auch in Vers 12, auf das alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben.

Da haben wir in Römer 2 noch ein nicht unwichtiges Wort dazu. 2 Vers 8 Denen aber, die streitsüchtig und der Wahrheit ungehorsam sind, [00:37:03] der Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm wird Gott ihnen geben müssen.

Ich hoffe, dass wir das ein wenig besser verstehen, was dieser Vers meint. Dass natürlich Gott eine wiedergeborene Seele in der Erkenntnis der Wahrheit weiterführen will, geliebte, das ist ganz klar und das ist Gottes Absicht. Aber dieser Vers sagt, dass man nur unter Anerkennung dessen, was wahr ist, vor Gott zur Rettung kommen kann.

Es gibt nicht so etwas, errettet werden und ohne die Wahrheit Gottes in der eben genannten Form anerkannt zu haben. Das gibt es nicht.

Denn Gott ist Einer.

Das ist an sich, Geliebte, keine neue Wahrheit. Ich muss mir jetzt versagen, einige Schriftstellen aus dem Propheten Jesaja, [00:38:01] ich habe das gerne getan, Kapitel 43, 46 und einige Stellen in den prophetischen Büchern des alten Testaments, dass Gott ein Gott ist und außer ihm ist kein Gott. Er ist ein Gott.

Das ist also nicht typisch christlich. Aber was dann kommt, ist typisch christlich. Und ein Mittler oder einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesaja.

Jetzt möchte ich mal ein paar Gedanken über das Mittlertum unseres Herrn Jesus sagen.

Im Gegensatz zum Sachwaltertum und zum Priestertum unseres Herrn, ist das Mittlertum des Herrn Jesus von Gott zu den Menschen gerichtet, nicht umgekehrt.

[00:39:01] Ich habe das früher immer umgekehrt geglaubt. Ich habe immer gedacht, Mittlertum ist etwas, was von Seiten des Menschen aus geschehen muss, natürlich durch den Herrn Jesus, aber von Seiten des Menschen aus, um zu Gott zu kommen. Und genau ist das nicht der Blickwinkel. Sondern der Blickwinkel ist, weil wir nicht zu Gott kommen konnten, kam er zu uns. Und weil die Kluft zwischen dem Sündigen und Gott unüberbrückbar groß ist, hat Gott sie überwunden von seiner Seite her. Und das Mittlertum hat es also damit zu tun, dass Gott sich offenbart durch eine Person, die geeignet ist dazu. Und das musste ein Mensch sein.

Geschwister, Gott, das können wir überhaupt nicht verstehen. Das können wir nur anbeten und bewundern. Hatte es im Herzen sich kund zu tun, wir haben das am ersten Abend gehört, als wir das Geheimnis der Gottseligkeit betraten haben. [00:40:01] Gott hat es auf dem Herzen sich zu offenbaren.

Aber wie konnte ein Mensch wie wir, sündig und verloren und überhaupt ein ganz geringes Geschöpf im Vergleich zum Schöpfer, wie konnten wir ihn überhaupt verstehen und überhaupt Nutzen ziehen, wenn er das täte, sich zu offenbaren. Dann musste es eine Person sein, die wirklich ein Mensch war. Und wiederum unendlich mehr als ein Mensch.

Der Sohn des Vaters, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kund gemacht.

Das ist die Person des Sohnes Gottes, der nie den Schoß verlassen hat. Übrigens, wer dich stößt an dem Lied, du gabst den Sohn aus deinem Schoß. Ich habe mich früher auch daran gestoßen. Aber das Lied ist ganz exakt, beruhigt euch. Ganz exakt.

Das Lied sagt nämlich gar nicht darüber aus, dass der Herr Jesus den Schoß verlassen hätte. Wer sagt denn das in dem Lied? Es heißt nur, du gabst den Sohn aus deinem Schoß. [00:41:03] Wo kam er sonst her, der Herr Jesus, wenn nicht aus dem Schoß des Vaters? Das heißt doch nicht, dass er ihn verlassen hat. Das interpolieren wir, das bringen wir hinein. Gott sagt das nicht und unser Lied sagt das also auch nicht. Wir können es also ganz beruhigt sehen. Es ist ganz exakt. Der Herr Jesus kam aus dem Schoß des Vaters, gesandt von ihm. Und er war dieser eine Mitler und in ihm, einem wahren Menschen, können wir heute durch die Gnade Gottes und durch den Besitz des Geistes Gottes, natürlich können wir Gott erkennen, können wir Gott genießen, können wir Gott in seinem wunderbaren Tugenden, die in Christo Jesu offenbart hat, zu uns führen und genießen. Und das ist

eigentlich, geliebte Geschwister, das allerhöchste, was es überhaupt geben wird und heute schon gibt. Der höchste Genuss wird sein, Gott in seiner ganzen Fülle in dem Herrn Jesus zu sehen und zu genießen.

[00:42:06] Das wird unsere Ewigkeit ausmachen und unser Glück ewig bestimmen. Also dieser eine Mitler zwischen Gott und Menschen kam von oben her, nicht von unten und sein Dienst ist zu den Menschen gerichtet. Das Priestertum, das Herrn Jesus und das Sachwaltertum hat eine umgekehrte Richtung. Wird auch durch den Herrn Jesus ausgeübt, aber es geschieht von Zeiten des Menschen zu Gott. Der Herr Jesus verwendet sich für uns, für Heilige, gottgemäß. Und wenn wir sündigen, dann haben wir einen Sachwalter bei dem Vater. Wir empfinden, dass das die andere Richtung ist. Das ist die Richtung, um uns wieder in Gemeinschaft praktisch gesehen zu bringen mit Gott, den wir beleidigt haben durch Sünde. Es ist die andere Richtung. Aber hier geht es um das Grundsätzliche, dass der Herr Jesus zwischen die beiden Parteien trat. Auch Hugo redet ja von einem Mitler, wenn nicht auch genau im gleichen Sinn. [00:43:01] Und dass er diese Brücke überfolgt hat, diese Kluft überfolgt hat. Dann heißt es hier eben der Mensch Christus Jesus. Wir verstehen, warum es heißt der Mensch Christus Jesus. Weil er uns zugänglich ist als solcher.

Gott als solchen könnten wir nie sehen. Wir werden ihn übrigens auch nicht sehen. Selbst wenn wir im Himmel sind, Gott als solchen in seiner Absolutheit, können die Schöpfe, auch wenn sie verherrlicht sind, nicht leben. Er bewohnt ein unzugängliches Leben. Aber wir werden ihn sehen, im Herrn Jesus. Und der Herr Jesus sagt von den Kindern, deren Engel, heimgegangenen Kinder, die aus dem frühen Alter gestorben sind, ihre Engel sehen alle Zeit das Angesicht meines Vaters. Das ist wahr. Und das wird auch immer so bleiben.

Ich möchte jetzt nochmal eine Anwendung machen von dem Mittler in Bezug auf uns heute.

[00:44:04] Es ist nicht so, dass das Mittlertum des Herrn eigentlich nur bei unserer Bekehrung in Erscheinung trat oder wichtig wurde. Ganz im Gegenteil.

Der Herr Jesus ist auch heute der Mittler. Ich möchte das mal ganz kurz versuchen zusammenzustellen. Wir sind in dem Gebrauch dessen, was Gott uns geschenkt hat, sehr nachlässig und auch sehr schwach.

Da brauchen wir auch den Herrn Jesus. Auch heute als solche, die errettet sind. Und wir haben den Herrn Jesus heute im Himmel, geliebte Geschwister, eine verherrlichte Person, das haben wir uns schon erinnert. Aber diese Person unseres Herrn Jesus hat nie die Erfahrungen vergessen, die er auf der Erde gemacht hat. Und das ist, was das Mittlertum auch heute in Bezug auf uns kennzeichnet.

Wir sind also träge oder schwach im Benutzen dessen, was Gott uns wirklich geschenkt hat. [00:45:04] Da haben wir den Herrn Jesus. Und er hat sich erniedrigt bis zu die untersten Stufen des Menschtums.

Sodass niemand elend genug sein kann, als dass er nicht von diesem niedrigen Standpunkt aus um Herrn Jesus kommen könnte. Das ist das Gewaltige, der Herr Jesus ist zugänglich als der, der ein einfacher Mensch auf der Erde war. Und er ist auch heute verherrlicht nicht anders, was das angeht. Er ist natürlich in seiner ganzen Herrlichkeit im Himmel als Mensch. Aber er ist zugänglich für jeden Menschen. Und es gibt keine Not, die er nicht kennt. Es gibt nicht irgendein Leid oder eine Erfahrung,

die er nicht kennt. Und Geliebte, niemand ist uns so nah wie unser Herr Jesus. Und als der Mittler offenbart er uns die Gedanken Gottes und die Züge Gottes.

Aber er tut es als eine Person, die die niedrigsten Sphären des Menschtums kennt. [00:46:04] Und erlebt hat. Und die Erfahrung auch nie vergisst. Ich darf dazu nochmal einen kleinen Nebengedanken noch schnell sagen, der mich oft begrüßt. Wenn wir mal im Himmel sind, wird das nicht mehr meine Frau sein, die ich heute als Frau habe. Und deine Frau, dein Mann, deine Kinder werden das nicht mehr sein. Du wirst sie wieder erkennen können. Aha, das ist meine Frau, das ist mein Mann. Aber du bist nicht mehr meine Frau, das war für die Erde. Aber Geschwister, und das ist was ich jetzt sagen will. Die Erfahrungen, die ich mit meiner Frau in Christo Jesu gemacht habe, oder die du mit deiner Lieben, mit deinem Lebensgefährten, mit deiner Gattin oder deinem Mann gemacht hast, die werden nie verloren.

Das macht mich sehr glücklich.

Er hat sich selbst gegeben sein Leben als Lösegeld für alle.

Ich sehe, dass ich schon wieder ein wenig Zeitnot habe, aber ich darf noch einmal aufmerksam machen auf das Wort alle. [00:47:07] Es ist nicht das letzte Mal in diesem Kapitel, wir werden es gleich wieder finden, in einer ganz anderen Verbindung. Aber hier sein Leben als Lösegeld für alle.

Das ist der Gedanke der Sühnung, nicht der Stellvertretung. Wenn es um Stellvertretung geht, heißt es nie alle. Wenn es hier übrigens heißen würde, er hat die Erlösung gemacht für alle, dann würden tatsächlich alle Menschen errettet werden. Aber er hat sein Leben, das ist ein anderes Wort im Grundsatz, er hat sein Leben gegeben nicht zur Erlösung von allen, sondern zum Lösegeld für alle.

Wenn es um die Frage der Stellvertretung geht, dass er direkt für mich gestorben ist an meiner Stelle, dann war die Schrift immer nur für viele. Auch in dem Matthäus-Markus-Evangelium, da steht auch eine andere Präposition, ein anderes Verhältniswort dort. Es heißt anstelle von.

[00:48:02] Hier ist für.

Für hat zwar auch manchmal diesen Gedanken, anstelle von. Geh doch mal für mich zur Post, habe ich schon mal gesagt. Dann heißt es an meiner Stelle, ich habe nämlich keine Zeit. Dann tu du das bitte. Dann ist durchaus das Wort für im Sinn von anstelle von.

Aber der griechische Text macht klar, wenn es geht für alle, dann meint Gott den vorhin schon erwähnten Bereich seiner Absicht, das vom Herr Jesus gegebene Leben als Lösegeld ist im Hinblick auf alle, für alle, zugunsten von allen gegeben worden.

Aber nicht anstelle von allen. Das wäre eine Versöhnung und eine böse Lehre, die die Schrift nicht hält. Nun, es ist, was unser Herz erwärmt, wenn wir daran denken, dass der Herr Jesus sein Leben eben auch für uns gegeben hat, die Schrift. Und das ist so etwas Großes, was wir in Ewigkeit nie erkunden können.

[00:49:01] Der Apostel sagt ja noch, und das übergehe ich jetzt mal eben, weil die Zeit schon vorgeschritten ist, dass er eigentlich zu einer bestimmten Zeit als Prediger, als Herold und Lehrer der Nationen dazu auszusehen war, diese herrlichen Wahrheiten Gottes zu verkündigen.

Aber nachdem der Apostel gleich dann die Grundlage nun gelegt hat, kommt er auf spezielle Dinge zu sprechen und er ist immer noch beim Gebet. Das ist mal ein nicht unwichtiges.

Er ist immer noch bei den Gedanken des Gebets. Das sehen wir gleich in Vers 8.

Er hatte ja davon angefangen, vor allen Dingen, für alle Menschen, von Königen usw. zu beten. Und er mahnt, jetzt sagt er, ich will so.

Hier haben wir wieder das, was wir schon mal gesehen haben. Der Apostel spricht mit Autorität.

Auch wenn es sein geliebter junger Freund ist, Timotheus, mit dem er sehr innig verbunden war, [00:50:05] wenn es um das Wort Gottes und seine Ansprüche geht, dann ist Autorität da. Wir Menschen sind oft anders.

Wenn wir ein nahes Verhältnis bekommen, dann bröckelt oft die Autorität ab in unseren Augen. Das ist nie gut.

Selbst wenn Eltern sich ihren Kindern sehr freundschaftlich darstellen, und mit den Eltern wäre das bestimmt auch sehr angemessen, so bleiben sie trotzdem die Eltern. Und es bleibt immer Autorität. Und das ist hier also auch so, wenn es um göttliche Dinge geht, egal wie lieb er den Timotheus hat, ich will nun. Und dann sagt er, dass die Männer beten sollen. Und zwar an jedem Ort.

Das ist im Grundtext wieder das Wort All. Also wir können auch sagen an allen Orten. Hier haben wir also das Gebet, geliebte Geschwister, das einen öffentlichen Charakter trägt. Ich kenne nur zwei Formen von Gebet in diesem Punkt. [00:51:02] Das persönliche Gebet und das öffentliche Gebet. Das öffentliche Gebet könnte man unterteilen in Versammlungsgebet, oder ein Gebet als Versammlung, oder eben öffentlich auch in einem anderen Kreis eben. Ich meine, dass wenn Familie betet oder wo Freunde zugegen sind, das ist auch ein öffentliches Gebet. Das ist das Gebet im Kämmerlein.

Aber hier geht es ganz offenbar um das Gebet in der Öffentlichkeit. Denn der Apostel sagt, an jedem Ort sollten sie beten. Das meint eben nicht nur die Versammlung. Hier merken wir wieder, wie wichtig es ist, dass wir die Belehrung nicht beschränken auf unser Zusammenkommen als Versammlung, sondern an jedem Ort haben die Männer die Freiheit zu beten und nicht die Frauen. Das ist das beste, was wir lernen. Und nicht die Frauen.

Nun habe ich schon an diesen Tagen hin und wieder über den Dienst der Schwestern gesprochen und auch über das köstliche Teil, das gerade sie haben. [00:52:01] Ich muss das heute Abend nicht alles wiederholen, das ist einfach die Zeit zu knapp. Dass die Schwestern ihren ganz bestimmten schönen Platz haben, das wissen wir. Und dass die Heilige Schrift gerade Frauen einen besonderen Platz gibt, den sie manchen Männern jedenfalls nicht geben kann, das zeigt uns auch Gottes Wort. Ich meine, dass die eine Abigail beispielsweise nur einmal existiert hat. Und sie war weiser und gottesfürchtiger, in dem Augenblick jedenfalls, wo es drauf ankam, als der große König David wäre. Und von Maria haben wir am Sonntag erfahren.

Aber wenn es um die Ordnung geht, geliebte, in der Versammlung, dann ist die Frau eben dem Mann nicht gleich.

In der Versammlung meine ich nicht nur, wenn wir zusammenkommen. [00:53:01] Das habe ich ja oft

genug jetzt gesagt.

In Christo, wie das die Schrift ausdrückt im Galater 3, in Christo ist nicht Mann und Weise, sondern alle sind einer. Das ist die Stellung in dem Herrn Jesus. Geliebte Schwestern, da seid ihr wie die Brüder. In dem Herrn Jesus gibt es keine Unterschiede zwischen Mann und Frau. Aber in der Versammlung, wenn ich das mal in Anführungsstrichen setzen darf, da gibt es die Unterschiede. Und das nicht zu sehen, ist geradezu verhängnisvoll.

Der Besitz des Geistes Gottes allein befähigt nicht zum Beispiel zum öffentlichen Gebet.

Natürlich können nur solche beten, die den Geist Gottes haben. Und die Schwestern haben ihn genauso. Aber ich habe Ihnen gesagt, das befähigt oder berechtigt ihn noch lange nicht, der Mund einer Versammlung zu sein, den Männern vor allen Dingen zu geben.

[00:54:06] Darüber spreche ich nachher noch etwas. Also die Stellung in Christo, ich sage es noch besser mal, die Stellung der Geschwister, Bruder oder Schwester, in Christo ist gleich.

Die Stellung von Mann und Frau in der Schöpfungsordnung Gottes und damit auch in der Versammlung, solange sie auf der Erde ist, ist nicht gleich. Wir haben das Gleiche in 1. Korinther 11, in dem ersten Abschnitt, Stellung, die ihr alle gut kennt, wo wir auch sehen, die Schöpfungsordnung Gottes, Gott, Christus, Mann, Frau.

Das ist die Ordnung Gottes in der Schöpfung. Und sie soll unbedingt in der Versammlung sichtbar werden. In der Welt wissen wir, wie es aussieht. Die Dinge werden geradezu oft in Kopf gestellt heute. Unsere jungen Leute haben es sehr schwer, meine ich, sich davon zu distanzieren, [00:55:01] weil sie es überhaupt nicht anders kennen. Wir haben heute Bundestagspräsidentinnen und so weiter. Das ist heute normal.

Aber es ist niemals nach Gottes Wort. Und man möge mir nicht mit der Prophetin Deborah kommen. Die hat die Palme nie verlassen.

Aber ich rede jetzt gar nicht weiter.

Gott hat also der Frau eine Stellung unter dem Mann gegeben. Nicht weil sie weniger wert sein, das ist ja klar. Aber weil es seiner Randordnung entspricht. Und wir werden nachher auch gleich noch sehen, warum er es so gemacht hat. Am Ende des Kapitels wird es dann gesagt. Also, ich passe mal den Vers zusammen. Die Freiheit, an jedem Ort öffentlich zu beten, ist nur den Männern gegeben. Übrigens, wenn Gott die Schwestern auch meint, dann sagt er sehr gerne Brüder.

Nicht an allen Stellen, wo Brüder steht, meint er die Schwestern. Aber zum Beispiel von Gott geliebte Brüder. Ich habe bisher schon zitiert, was es ist, das verlohne ich hier ein. Da sind auch die Schwestern mit eingeflossen. [00:56:02] Das ist die ganze Brüderschaft.

Aber wenn er jetzt die Frau nicht meint, dann sagt er Männer. Kommt relativ selten vor in Gottes Wort. Männer sind eben nicht Frauen, denen diese Freiheit zusteht. Übrigens, was jeden Ort angeht, man nur ein Beispiel, nur eben auf der Beerdigung als Beispiel. Das ist keine Versammlung. Eine Beerdigung ist auch keine Versammlungssache. Das ist eine Familienangelegenheit. Auch wenn die Versammlung teilnimmt, möchte ich es nur mal nebenbei erwähnen, weil wir manchmal ein bisschen

zufrieden sein müssen. Es ist eine persönliche Sache. Das sollten wir immer in Erwägung ziehen. Aber, da können wir an jedem Ort Männer beten. Es gibt nur andere Möglichkeiten.

Paulus betete auf dem Schiff, haben wir gestern gesehen. Er hat Gott gedankt für die wunderbare Gabe. Eine Schwester sollte das nicht tun. An jedem Ort.

Aber dann wird noch etwas für die Männer gesagt. Ich muss noch etwas über die Frauen sagen. Das tue ich nicht so gerne, weil ich die lieben Schwestern nicht lieb hätte. [00:57:01] Das ist einfach Gottes Wort. Aber ich möchte jetzt noch einmal bedanken für den Männergang, weil es hier steht. Wenn die Männer beten, dann müssen das heilige Hände sein. Brüder, das ist exakt wichtig.

Heilige Hände im Vorreden. Du meinst das nicht eine äußere Geste. In Israel war es üblich, wie uns einige Stellen auch in dem Buch der Könige zeigen, dass man die Hände buchstäblich aufruft. Das ist offenbar hier nicht gemeint. Das ist einfach der Gedanke, dass man zu Gotten atet. Und wenn man die Hände aufhebt, liebte Brüder, dann sieht man sie. Und wenn die Hände nicht rein sind, dann kann auch das ganze Gebet nicht weiter. Wenn wir beten, dann müssen wir uns bewusst sein, dass wir der Mund der Anderen sind. Und dass die Hände heilig sein müssen. Hier steht ein Wort, was rein heilig meint. Fromm, heilig. Und dann werden wir ermahnt, nicht mit Zorn zu beten.

[00:58:02] Wenn irgendein Grimm oder irgendein Ärger in dem Herzen eines Bruders ist. Und wenn es bloß über die Kinder ist, die gerade noch so unartig waren, kurz vor der Versammlung, als wir gehen wollten. Kommt ja vor. Und er ist noch grimmig darüber, zornig.

Dann kann er nicht heilige Hände aufheben. Der Zorn kann natürlich ganz andere Ursachen haben. Der kann in dem gegenseitigen nicht intakten Verhältnissen liegen.

Ich habe das hier übrigens so glücklich empfunden in Vollmerstein, dass das so in Harmonie ist unter den Brüdern. Das ist etwas sehr, sehr, das ist übrigens eine kostbare Pflanze, kann ich euch nur sagen, liebe Brüder, der wir alle nachjagen müssen. Diesem Frieden.

Aber ich habe kaum etwas beglückenderes gesehen, als wenn Brüder sich verstehen. Die können auch miteinander beten. Das ist auch kein Zorn.

Ist auch nicht gut, wenn man tendenziell beten, dass es zwei Gruppen sind, die eine betet dafür, die andere dagegen. [00:59:02] Das sollte man nicht machen. Selbst wenn ich jetzt anderer Ansicht wäre, ich würde nicht dagegen beten. Lasst uns das nicht machen. Aber bitte, Herr, auch das. Bitte macht das nicht. Das ist nicht gut. Und dann haben wir hier noch zweifelnde Überlegungen. Das ist etwas, wenn ein Bruder nicht selber überzeugt ist von dem, was er betet, sondern selber zappelt und schwankt, dann sollte er lieber den Mund halten. Dann überträgt er nämlich seine Unsicherheit auf die ganze Versammlung. Das sollte er nicht tun. Also zweifelnde Überlegungen sollten fern sein. Wir müssen über das, was wir beten, überzeugt sein, dass es der Wille Gottes ist. Und wir sollten nicht zweifelnde Dinge bringen, die andere auch zum Zweifel bewegen. Ich habe schon manchmal einem lieben Bruder bei uns persönlich gesagt, aus Liebe zu ihm, nicht öffentlich etwa, dass man nicht im Gebet auch den eigenen schwachen Zustand, [01:00:01] sage ich einmal, den ich bei mir empfinde, so als Ausdruck aller hinstelle und dann sage, Herr, wir sind alle so schwach. Nun, das sind wir ja.

Aber wenn ich mich besonders so schwach fühle oder so elend, dann ist es besser, nicht dazu beten oder es jedenfalls nicht auszudrücken. Sondern zweifelnde Überlegungen, alles was nicht von

Klarheit und Sicherheit im Glauben geprägt ist, sollten wir weglassen oder eben dann schweigen. Und das sind auch wichtige Punkte, die wir hier in dem achten Vers lernen müssen.

Ja, und dann kommt ein Vers, der hat schon so viel Not gemacht, wenn es weiter geht, desgleichen auch.

Nun, ich kenne Übersetzungen, gerade östliche Übersetzungen, vor allem russische, hatte hier tatsächlich stehen, desgleichen auch sollen die Schwestern beten. Ich habe mal eine russische Familie besucht, da waren viele zusammengekommen, auf einmal fingen die Schwestern an zu beten. [01:01:01] Es wurde also heiß und kalt und hinterher habe ich dann so ein paar Worte darüber verloren. Das hat über Freunde geredet, oder? Das steht doch in unserer Bibel. Das kann doch wohl nicht sein. Dann haben sie mir die Stelle, ich war natürlich ein bisschen russisch bloß, aber dann haben sie mir vorlesen, was da steht und da stand das genau drin. Nun, das ist ein Übersetzungsfehler und wir wissen, dass Übersetzungen nie ganz ganz fehlerfrei sein können. Aber es hier heißt desgleichen auch, das dürft ihr mir nun mal abnehmen, die Konstruktion im Grundtext ist so eindeutig, macht eindeutig klar, dass es meint, desgleichen will ich auch. Das ist es. Und dann sagt er, was er will. Ich habe ja gestern schon mal, oder vorgestern, von einer Ellipse gesprochen. Ellipse, einen elliptischen Satz, wo man etwas weglässt. Das ist eine Form der griechischen Ausdrucksweise, man lässt etwas weg. Man muss es ergänzen. Hier ist es auch genauso. Man muss ergänzen, ich will auch.

Desgleichen also will ich auch, dass die Frauen in bescheidenem Äußern. [01:02:04] Ich muss das nicht noch einmal jetzt durchstehen. Ist also jetzt nicht mein Gedanke, über die einzelnen Dinge zu sprechen. Unsere lieben Schwestern haben das gut verstanden, das bedarf ja auch gar keiner Auslegung. Prost.

Die Frauen schmücken sich gern.

Der Heilige Geist hat an sich nichts dagegen.

Er sagt nur, bitte schmückt euch mit dem Richtigen. Und wenn ich mal ein Vers noch vorlesen darf, nicht weil ich irgendwie Mangel daran empfinde, sondern eigentlich mehr zur Erklärung auf dieser Stelle, dann möchte ich mal auf Kapitel 5 hinweisen in unserem Brief. Da haben wir nämlich was, womit die Schwestern schmücken dürfen.

Kapitel 5 Vers 10 Wenn die Witwe ein Zeugnis hat in guten Werken, [01:03:01] wenn sie Kinder auferzogen, wenn sie Fremde beherbergt, wenn sie der heiligen Füße gewaschen, wenn sie bedrängten Hilfe geleistet hat, wenn sie jedem guten Werke nachgegangen ist.

Das ist ein Schmuck mit guten Werken. Und was steht da einer Schwester schön an? Ich muss doch einmal sagen, nicht aus Mangel sage ich das hier, dass ich das nie empfunden hätte, ganz im Gegenteil. Aber das ist schön.

Eine Schwester schmückt sich so, nicht mit Haarpflichten. Ich habe es oft gesagt, der Mozart-Pop ist sicherlich nicht gemeinsamen. Sondern ein formvolles Gebilde, wie das so die Römer machten. Aber es ist immer gut schlicht zu bleiben, Schwestern. Es ist immer schön. Und wenn man uns den Vorwurf macht, wir seien sehr weltförmig geworden, das hörte ich heute Nachmittag, dann kann ich nur sagen, die Leute, die das sagen, haben es recht.

Die sind sehr, auch die Brüder machen da keine Ausnahme. [01:04:03] Das sind Kinder unseres Tages, die sind relativ weltförmig.

Aber wir wollen uns die erwundern lassen, schlicht zu bleiben. Und sitzsam zu bleiben.

Aber selbst wenn eine Schwester die Gefahr gar nicht hat, sich durch Kleidung und so weiter hervorzutun, dann besteht sehr oft, gerade bei solchen wertvollen Schwestern, eine andere Gefahr. Und die wird in dem nächsten Vers gesagt. Ein Weib lerne in der Stille in aller Unterwürflichkeit.

Ich erlaube aber einem Weibe nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen.

Das ist wieder das Verhalten im Hause Gott.

Die Frau darf sich schmücken durch gute Werke, wir haben sie im fünften Kapitel gelesen. Aber an sich ist es das Wesen der Frau. [01:05:01] Wenn ich euch das so ganz köstlich machen könnte, auf unseren jüngeren Schwestern, dann würde ich das gerne versuchen. Es ist in den Augen Gottes etwas ganz besonders Schönes, sich zurückzuziehen, sich zu verbergen.

Als die Rebekah kam aus fernem Land, und das erste Mal den Bräutigam sah, Isaachs gewahr wurde, da hat sie sich verschleiert. Ich habe oft gefragt, warum verschleiert sie sich jetzt in dem entscheidenden Augenblick? Jetzt wäre doch, Augenblick hat sie gesagt, in Fürderin, ein ganz altes Wort, erstattet mir das mal, in Zukunft will ich nur noch für meinen Bräutigam sein. Das ist doch wirklich vor allen anderen.

Je mehr wir uns verbergen und je mehr sich eine Schwester verbirgt, umso schöner wird die Liebe vor Gott. [01:06:01] Eine Frau soll still sein und in der Stille lernen in aller Unterwürfigkeit.

Ich weiß wohl, dass wir heute in der Welt eine komplett andere Richtung haben, aber Gottes Wort bleibt gleich. Und seine Gedanken haben sich auch im 20. Jahrhundert gegen Ende nicht geändert. Und ich denke, dass auch viele, viele junge Freunde hier sind, die das absolut unterscheiden.

Die vielleicht noch nicht so ganz genau gesehen haben, wie schön das ist, was Gott macht. Aber vielleicht, ich wünsche zu Gott, dass das auch gesehen wird.

Die Frau hat eben nicht eine öffentliche Position.

Wenn es um das Öffentliche geht, dann hat Gott Brüder an die Stelle gesetzt. Und die Frau ist im Verborgenen. Und so lernen wir hier, dass er einer Frau nicht erlaubt zu lehren. Es sind zwei Punkte, die gesagt werden. Lehren, nicht lehren und nicht über den Mann zu herrschen.

[01:07:04] Das sind also sehr wichtige Gedanken, meine ich, die in der Christenheit weitgehend mit Füßen getreten werden. Du kannst fast hinkommen, wo du willst, du wirst die Dinge leider, leider umgekehrt finden.

Die Frau ist nicht zum Lehren bestimmt. Ich möchte euch mal gerne klar machen, dass wenn jemand lehrt, dann steht er durch das, was er macht, nicht in seiner Persönlichkeit als solcher, aber durch das, was er ausübt, über den anderen. Ob dir das jetzt gefällt oder nicht, ist jetzt nicht wichtig, das ist so. Ein Lehrer steht über den anderen. Und wir lernen immer von oben nach unten, nicht umgekehrt.

Kinder lernen von den Eltern, nicht Eltern von den Kindern. Ich gebe zwar ganz gerne zu, glücklich zu, dass ich von jungen Gläubigen sehr viel zu lernen habe. Und auch schon gelernt habe, hoffe ich jedenfalls. [01:08:02] Aber im Allgemeinen ist die Richtung des Lernens von oben nach unten. Und das ist Autorität ausüben.

Eine Autorität, die Gott ausgeübt haben will. Nur will er nicht, dass es Frauen tun.

Wir kennen nicht Frauen in der Schrift, die evangelisieren. Ihr lieben Geschwister, das kennt die Schrift nicht. Gott hat nie eine Schwester ausgesandt zum Evangelium zu kündigen. Wenn Gott trotzdem, wenn es geschah, hier und da, Segen gegeben hat, dann ist das seine souveräne Gnade.

Gott kann Segen geben, auch aus der Gosse heraus, wenn er will. Aber es ist nicht seine Acht.

Auch wenn Schwestern zusammen sind und nur Schwestern da sind, und eine Schwester beginnt, andere mit dem Wort Gottes zu belehren, dann verlässt sie bereits ihren Platz als Frau.

Ich sage das ausdrücklich, weil es auch heute schon Konferenzen für Schwestern gibt. [01:09:04] Wo Schwestern Schwestern unterreichen, das ist gegen Gottes Willen. Möge der Herr uns bewahren, dass wir nicht abgleiten, in gerade die Richtung, wo wir früher unsere Väter verlassen haben. Wir kehren so langsam aber sicher dahin zurück. Es mag hier im Ort nicht so sein, aber es ist so. Und deswegen ist diese Ermahnung wichtig. Es ist kein Makel an den Schwestern deswegen. Aber Gott möchte das nicht. Er hat das den Männern vorbehalten. Sie sollen also nicht lehren. Ich frage Sonntagsschullehrerinnen, würde ich sagen, mal ganz vorsichtig, wenn die Kinder noch klein sind, warum denn nicht. Aber dann gibt es ein Alter, wo wir aufpassen.

Gebe ich nur mal zu Bedenken.

Auch wenn eine Schwester einer anderen Frau, einer ungekehrten Frau, sagen wir, das Evangelium erklärt und aus der Schrift hier ein paar Sachen erklärt, was das Evangelium angeht, dann hat das mit der Stelle noch nichts zu tun. [01:10:03] Das kann sie, das darf sie. Aber sie darf nicht als Lehrerin auftreten.

Was das Herrschen angeht, dann ist das noch ein weiter gespannter Bereich, scheint mir. Hier steht also im Griechischen ein Wort, was glaube ich nur hier vorkommt. Es heißt Autorität und zwar eigenmächtig Autoritäten ausüben.

Es ist nicht ein normales Herrschen wie ein König herrscht. Da gibt es ja noch andere Worte, wie ein Herr herrscht. Sondern Autorität ausüben soll eine Frau nicht. Und ich bin ganz sicher, dass sich das ebenfalls nicht nur auf die Versammlung beschränkt, wenn wir zusammenkommen. Eine Frau soll nicht über Männer Autorität ausüben. Es kam mich an den Sinn, dass mein lieber Vater mal gefragt wurde, als er offenbar auch über sowas gesprochen hatte, von einer Schwester, die da auch dabei war. Sie war Fabrikbesitzerin. Sie hatte das gehört und war echt in Nöte gekommen bei dem Vortrag. [01:11:01] Sie kam zu meinem Vater und sagte, Herr Bruderbrink, wie ist das, ich bin so und so in der Position, ich habe Männer unter mir und sie haben so gesprochen eben.

Er hat auch gesagt, es ist auch nicht gut, liebe Schwester. Aber dann sehen sie zu, wenn ich mich richtig entsinne, dann sehen sie zu, dass sie ein paar Männer an ihre Seite kriegen, dass die das dann machen. Ich glaube, der Rat war gut. Also Geschwister, ich möchte damit deutlich machen, das

Herrschen über den Mann geht sehr weit.

Das kann also alle Bereiche ergreifen, wo wir auf der Hut sein müssen.

Dass eine Schwester, wenn sie übrigens betet, entgegen was anderem auch Autorität ausübt, über die Gewissen der Anwesenden, sei auch vermerkt. Das möchte ich auch all denen zu Bedenken geben, die meinen, Schwestern könnten ruhig beten. Natürlich können sie beten. Erstens, wenn sie allein sind. Zweitens, wenn sie unter sich sind. [01:12:01] Ich habe das oft zu meiner Frau gehört, wenn wir Brüder zur Brüderstunde waren, die Schwestern waren beieinander, dann hat die alte Schwester so und so gebetet. Aber wisst ihr, was sie gemacht hat? Könnt ihr euch denken, ne? Sie hat seinen Kopf bedeckt. Macht ihr das eigentlich noch, liebe junge Mütter? Wenn ihr mit euren Kindern betet? Macht ihr das noch?

Warum sonst? Die Kinder werden ganz dumm gucken. Die werden dumm gucken zum ersten Mal. Erkläre ihnen das.

Der Vater ist nicht da.

Ich stehe unter der Macht meines Mannes. Deswegen bedecke ich sie. Macht ihr das noch, frage ich euch noch.

Kommt euch komisch vor?

Macht es trotzdem.

Gottes Wort sagt es.

Gerade das ist der Moment, wo Schwestern sich bedecken sollen. Meine ich.

Nicht, wenn sie alleine beten müssen, das tun. Da kommt der Mann überhaupt nicht in Konflikte mit ihnen. Wenn sie es trotzdem tun wollen, bitte macht das. Ich würde nie eine Schwester abraten, das nicht zu lassen, [01:13:03] wenn sie alleine betet.

Sie meint, sie muss sich bedecken, weil es geschrieben steht, 1. Korinther 11, wenn ein Weib betet oder Weiß sagt, bedecke sie nicht, macht das doch. Nur, ich halte das nicht für nötig. Aber wenn es nötig ist, dann, wenn mehrere Schwestern es sind, wenn die eine Schwester der Mund der anderen ist und eigentlich die Position des Mannes einnimmt, stellvertretend, dann lass sie sich bedecken.

Übrigens, ich habe das selbst erlebt, bei meinen Eltern, der Vater war oft verreist, und meine Mutter hat das getan. Und als ich ein gewisses Alter bekam, ich weiß gar nicht mehr, wie alt ich war, ich war eben kein reines Kind mehr, dann hat die Mutter empfunden, dass es mich nicht mehr schickt jetzt. Und hat dann zu mir, dem jungen Kerl gesagt, Christian, das machst du jetzt.

Das war, glaube ich, gut so. Es gibt ein gewisses Alter auch dann, wo der junge Mann ein Mann wird. Dann ist das besser so.

Ja, dann wird die Sache noch begründet. [01:14:01] Ich mache jetzt sofort Schluss dann. Sie wird interessanterweise nicht mit dem Fall, also diese Dinge, die wir eben behandelt haben, dass eine

Schwester nicht herrschen soll, nicht lehren soll.

Übrigens, wenn eine Schwester, wie wir sagen, betet, wenn Brüder dabei sind, wenn es Schwestern tun.

Das ist eine moderne Erscheinungsform, die auch in unserer Mitte Platz greift.

Glaubt mir das.

Die Fahne auch immer vor Zusammensein von jungen Leuten, wenn sie gemischt sind.

Wenn das schon irgendwo so eingeführt ist, kann man es schwer rückgängig machen. Ich will auch nicht hier die Herzen beschweren. Aber besser ist es nicht. Wenn man getrennt ist, ist es besser. Dann können die Schwestern beten, dann können die Brüder beten. Und dann ist es nicht fleischlich, oder jeweils nicht gemischt. Es ist ein Messer, so.

Aber wenn also Schwestern beten und Brüder sind dabei, dann sind sie, ich werde dumm zu bedenken geben, [01:15:03] die Leitenden im Gebet.

Sie leiten jetzt die ganze Versammlung.

Das soll eine Schwester nicht.

Sie soll jetzt still sein. Das wird also begründet interessanterweise nicht mit dem Sündenfall zuerst, sondern mit der nachfolgenden Erschaffung von Ehe. Das ist interessant. Gott geht also wieder bei dieser Frage ganz zurück bis zum Anfang. Wir haben das gestern auch gesehen, dass Gott das immer so tut. Er geht zurück bis zum Anfang. Kann ich die Speisen essen? Ja Gott, ich habe sie doch gemacht, haben wir gestern gesehen. Bis zum Anfang geht er. Hier auch. Und wer ist betrogen worden?

Im Grundtext stehen hier zwei verschiedene Wörter für betrogen.

Das Wort beim Adam ist das einfache Wort für betrogen werden. Das Wort, das bei der Frau steht, bei Eber steht, ist durch eine Vorsilbe verstärkter Ausdruck. [01:16:02] Man könnte sagen, äußerst betrogen worden.

Wer ist betrogen?

Eben nicht Adam.

Adam war aus Liebe zu seiner Frau, dem Weibe, gefolgt und war in Sünde gefallen. Und als die Frau einmal, geliebte Schwester, die Führung übernommen hatte, da fühlte sie sich gerade so um die Söhne.

Das ist der Grund, warum Gott das so sagt.

Die Frau hat sich als Führerin nicht erwiesen.

Nicht bewiesen. Und wenn Schwestern Wachen in der Versammlung aufgreifen und anfangen dort zu führen, wird eine Versammlung früher oder später kaputt gehen.

Eine alte Erfahrung. Nein, Gott will das nicht. Er hat der Frau einem anderen Kleid geschenkt, nicht dem der Führung.

Die Frau wurde nicht betrogen.

[01:17:04] Das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Sie wird aber gerettet werden in Kindesnöten, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sitzungkeit.

Das war ein sehr wichtiges Wort. Das geht unsere jungen Leute besonders an, die auch schon Kinder haben oder noch welche bekommen dürfen. Hier ist so beglückend, dass nachdem der Heilige Geist ziemlich ernste Dinge gesagt hat und dass die Frau eben an zweiter Stelle erst geschaffen wurde, da habe ich jetzt vergessen darüber zu reden, und dann auch, dass sie in Sünde gefallen und betrogen wurde. Aber danach gibt es ja noch eine schöne Verheißung. Wir haben ja in Gottes Wort sehr wenig Verheißungen für die Erde. Ich weiß gar nicht, ob man alle zehn Finger braucht, um sie aufzustellen. Wir haben nicht sehr viele Verheißungen für das irdische Leben, meine ich. Aber das ist hier eine, ganz klar. [01:18:03] Und nun haben viele Übersetzungen, ja fast jede, die ich kenne, einen unrichtigen Text. Luther hat ursprünglich übersetzt, sie wird also gerettet werden oder selig werden durch Kindergebärden. Und ich habe dann oft gesagt, meine arme Frau, sie wird dann also nie selig.

Gott sei Dank steht hier das nicht, aber Kindergebärden steht da. Und steht auch da durch, steht auch da. Nur, das möchte ich ganz kurz noch abschließend erklären. Die Frauen, die gottesfürchtigen Frauen, haben eine Verheißung, dass sie errettet werden in dem Zustand von Kindergebärden. Das meine ich. Und ich möchte euch gerne noch eine Stelle aus dem Römerbrief daneben stellen. Da kommt die gleiche Präposition vor, die sonst tatsächlich meint, durch oder durch hindurch. [01:19:01] Zum Beispiel die Archäonoa, da heißt es 1. Petrus 3, dass viele durch Wasser gerettet wurden. Das meint entweder durch Wasser hindurch oder als Mittel. Das Wasser war das Mittel zu ihrer Rettung. Was übrigens ich mehr glaube als das erste. Aber das ist dasselbe Wort. Aber hin und wieder mit dem gleichen Kasus, bedeutet das Wort in einem Zustand von Sein.

Das haben wir hier. Und ich möchte daneben mal die Stelle aus Römer 4, glaube ich, stellen schnell noch.

Römer 4, Vers 11, da ist von dem Glauben Abrahams die Rede, den er hatte, als er in der Vorhaut war.

Da steht also bei in das griechische Wörtchen in. Aber dann geht es weiter, damit er Vater aller wäre, die in der Vorhaut glauben. Und da steht jetzt nicht mehr das Wörtchen in, sondern das Wörtchen durch hindurch. [01:20:03] Oder eben, das ist falsch übersetzt, dann es muss heißen in einem Zustand von. Also als Abraham glaubte, da war er noch in der Vorhaut. Und das sollte als Vorbild für alle die dienen, die auch in diesem Zustand sein würden und dann glauben würden. Das meint es also. Also in einem Zustand sein von. Der Herr gibt unseren lieben Schwestern die Zusage, dass sie in dem Zustand von Kindergebären, das immer noch etwas Ernstes ist, bis heute gerettet werden. Das ist eine zeitliche Errettung, wie wir sie öfter in der Schrift auch finden. Hat mit der ewigen Erlösung nichts zu tun. Sondern sie wird in diesen Problemsituationen Rettung finden. Die Bedingung

allerdings, die dann noch genannt wird. Wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sitzsamkeit.

Eine Bedingung. Und auf einmal wechselt der Heilige Geist die Form der Ansprache. [01:21:05] Er hat eben gesagt, von der Frau in einem Einzahl. Und auf einmal sagt er, wenn sie bleiben. Wer sie?

Ich denke die Frau.

Nicht Mann und Frau ist gemeint, scheint mir. Sondern die Frauen als Gruppe, als solche. Und ich meine, dass der Ausdruck Sitzsamkeit den Schlüssel bietet dafür. Weil wir vorher auch schon von der Frau mit Sitzsamkeit gehört hatten. Also etwas sehr schönes, wenn die Frauen als solche bleiben. In diesem Zustand, den Gott haben möchte. Vielleicht sagst du ja, aber ich habe doch vorne Leute gekannt. Und der Herr hat das Kindchen trotzdem weggenommen. Oder die Mutter ist daheim gegangen. Oder hat sehr schwere Schäden bekommen. Ist das Wort nicht mehr wahr? Doch Geschwister, das Wort bleibt wahr. Aber, ich glaube manchmal geht Gott höhere Wege.

Wir haben gehört von dem Heiraten, dass das gut ist. [01:22:01] Aber manchmal führt der Herr Wege nicht zu Heil. Der Herr gibt im Allgemeinen Kindersegen. Das ist von Gott.

Aber manchmal denkt er anders.

Das ist eine Regierungswege, die weit höher liegen. Die wir eben nicht ergründen können. Das Wort aber hat absolute Gültigkeit.

Ich habe versucht in diesen Abenden ein wenig zu zeigen, was es heißt, sich richtig zu verhalten im Hause Gottes. Und der Herr möge uns allen Rednern, Redner wie Zuhörern, helfen das zu beherzigen.

Es ist ein großer Gedanke, Geschwister, Gott zu ehren. In allen Umständen unseres Lebens.

Du Gehorsam.

Das war das Wort unserer Brüder hier in Vollmerstein.

Gehorsam.

Gehorsam ist etwas sehr Schönes, oder nicht?

[01:23:01] Herr, dein Wort will mir so wehren, der Ruh in die Reine wehren.

Deine Worte, Gott, getränkt.

Menschen haben oft vertrunken, in der Fliegerzelle trunken und die Herzen göttlich tränkt.

Deiner Wahl ich kann vertrauen, [01:24:04] Herr, dein Wort darauf sie bauen, in der dein Herzen liegt.